

Im Masterstudium bin ich zu den Chinastudien gewechselt und hatte ursprünglich nicht vor, noch ein weiteres Auslandssemester zu absolvieren (im Bachelor war ich bereits in Festlandchina). Als ich jedoch erfuhr, dass es die Möglichkeit gibt, über den Direktaustausch nach Hongkong zu gehen, änderte ich sofort meine Pläne. Ich würde sagen, es ist relativ einfach, im chinesischen Festland zu studieren, Praktika zu absolvieren oder zu arbeiten, wenn man das Land kennenlernen möchte. Ein Aufenthalt in Hongkong hingegen erscheint mir aufgrund der hohen Wohn- und Studienkosten etwas schwieriger. Das Angebot, über den Direktaustausch nach Hongkong zu gehen, stellte sich daher als einmalige Gelegenheit dar, diese faszinierende Stadt vor Ort intensiver kennenzulernen.

Ich bin ein großer Fan des Hongkonger Kinos, habe viele Filme gesehen und einiges über das Kino sowie die Geschichte Hongkongs gelesen. So entwickelte sich bei mir auch ein starkes Interesse daran, mehr von der Stadt zu sehen. Der Party-Aspekt solcher Austauschprogramme interessierte mich hingegen weniger, da ich damit bereits im Bachelor genug Erfahrung gesammelt hatte. Stattdessen nahm ich mir vor, die Stadt und die Berge in und um Hongkong zu erkunden, die Kinos zu besuchen und für meine Masterarbeit zu recherchieren. Diese befasst sich mit einer bestimmten Hongkonger Kino-Form und deren Kultur, die in den 90er-Jahren verloren ging. Es gibt nur wenig Literatur dazu, weshalb ich in Hongkong Interviews mit Kinogängern und Experten führte und im Hong Kong Film Archive Dokumente einsehen konnte, zu denen ich in Deutschland keinen Zugang gehabt hätte.

Zu Beginn hatte ich auch einen kleinen Kulturschock, aber im Gegensatz zum Festland hielt dieser nur 2-3 Wochen an. Danach hatte ich mich bereits gut in das Campusleben eingelebt. Vor dem Aufenthalt in Hongkong konnte man auswählen, in welche Art von Studentenwohnheim man ziehen möchte. Die verschiedenen Colleges haben jeweils eigene Dormitories mit unterschiedlichen Gemeinschaftskonzepten. In dem Dormitory, in dem ich untergebracht war, wohnten sowohl Hongkonger als auch internationale Studierende zusammen, und es gab pro Etage eine Gemeinschaftsküche. Ich hatte mich eigentlich darauf gefreut, mit einem Einheimischen zusammenzuwohnen und mein Kantonesisch zu üben. Allerdings war mein Mitbewohner nur eine Nacht pro Woche da, und angesichts des kleinen Zimmers und der wenigen Rückzugsorte war ich bald ganz froh darüber.

Ich belegte Kantonesisch-Kurse und einen Kurs über asiatisches Genre-Kino, ließ Letzteren jedoch nach einigen Wochen fallen, da sich mir die Möglichkeit bot, ein Research-Modul zu belegen, bei dem ich lediglich ein Literatur-Review und einen Bericht verfassen musste und ansonsten meine Zeit frei einteilen konnte. Dabei erhielt ich Unterstützung von einem Dozenten, der mir half, meine Interviews zu organisieren.

Die Kantonesisch-Kurse waren zwar brauchbar, aber eher rückschrittlich. Einen Großteil des Unterrichts verbrachten wir damit, kleinere Dialoge immer wieder zu wiederholen (Jyutping ohne Schriftzeichen, sodass selbst die Lehrerin manchmal nicht wusste, was

der jeweilige Satz bedeutete) und Wörter nachzusprechen. Umso mehr erwies sich meine eigene Forschung als fruchtbar, wodurch ich nicht das Gefühl hatte, wertvolle Zeit mit wenig produktiven Kursen zu verschwenden, sondern intensiv dazu zu recherchieren, zu dem ich aus Deutschland keinen Zugang gehabt hätte.

Im Semester gibt es eine sogenannte "Reading-Week" und im zweiten Semester zusätzlich die Woche des chinesischen Neujahrs – beides sind Zeiten, in denen man viel Zeit hat, Hongkong oder die Umgebung zu erkunden. In der Reading-Week reiste ich daher mit anderen Studierenden nach Taiwan, ein kurzer und günstiger Flug. Zum chinesischen Neujahr fuhr ich aufs Festland und nahm an Feierlichkeiten in Fujian teil. Beides waren besondere Erfahrungen, für die ich sehr dankbar bin.

Zum Ende des Semesters beantragte ich eine Verlängerung meines Aufenthalts, damit ich noch einige Interviews durchführen konnte, zu denen ich während der Semester- und Prüfungszeit nicht gekommen war. Danach bereiste ich für zwei Wochen den Süden Chinas, bevor ich nach Deutschland zurückkehrte.

Ich kann nur jeder/m sehr ans Herz legen, diese Gelegenheit zu nutzen und nach Hongkong zu gehen – am besten im ersten Semester, und dann zu versuchen, das Semester zu verlängern (das akademische Jahr an der CUHK umfasst insgesamt drei Semester). Wie der Aufenthalt letztlich verläuft, ist sehr individuell: Manche gingen viel feiern, andere erkundeten die Stadt, wieder andere die Natur (die in Hongkong absolut grandios ist), oder sie widmeten sich intensiv dem Studium oder genossen das Gemeinschaftsleben in den internationalen Dormitories. Ich würde auf jeden Fall empfehlen, wandern zu gehen, viel Essen auszuprobieren und vielleicht ein zwei Mal nach Shenzhen zu fahren. Von der CUHK aus ist man in nur 30-40 Minuten (je nach Warteschlange an der Grenze) mitten in Shenzhen. Der Unterschied zu Hongkong ist gewaltig, aber es ist auch sehr interessant und spannend. Eine Station von der CUHK in Richtung Shenzhen liegt das Stadtviertel Tai Po, das mir sehr ans Herz gewachsen ist. Hier befindet sich ein Wet Market, auf dem man fantastisch Obst, Gemüse und Fleisch kaufen kann und in dem es eine der besten Ngau Lam Ho Fen (牛腩河粉, Beef Brisket Rice Noodle Soup) der Stadt gibt.

Ansonsten kann ich nur empfehlen, die Zeit, die man dort hat, intensiv zu nutzen. So viel Zeit hat man nicht, und es gibt enorm viel in der Stadt zu entdecken.